

finnen, wie es damit zugegangen sein könnte. Ahmed's Worte erinnerten sie augenblicklich daran, und sie rief mit freudiger Ueberraschung: „Verweile hier einige Augenblicke, Du großer Sterndeuter! Ich komme sogleich zurück und bringe Dir die wohl verdiente Belohnung.“ Mit diesen Worten verließ sie ihn, und bald zurückkehrend, hielt sie in der einen Hand das Halsband und die Ohrringe und in der andern einen Beutel mit funfzig Goldstücken.

„Da hast Du Gold! — sprach sie — Du wunderbarer Mann, dem alle Geheimnisse der Natur offenbart sind. Es war mir ganz entfallen, wohin ich mein Geschmeide gelegt hatte, und ohne Dich würde ich es nie wiedergefunden haben. Als Du mich aber ermahntest, auf den Riß hinabzusehen, erinnerte ich mich sogleich an den Mauerriß über dem Fußboden der Badstube, wo ich es vor dem Entkleiden verborgen hatte. Ich kann nun ruhig und getrost nach Hause gehen, und all' dieß verdanke ich Dir, Du Weisester der Menschen!“

Nach diesen Worten entfernte sie sich, und Ahmed ging nach Hause, der Fürsorge für seine Rettung dankend, und fest entschlossen, den Himmel nie wieder zu versuchen. Seine hübsche Frau aber konnte es ihrer Nebenbuhlerin, der Frau des obersten Sterndeuters, noch nicht gleich thun, wenn sie sich im Bade sehen ließ, und sie erneuerte ihre Bitten und Drohungen, um ihren jätlichen Mann zur Fortsetzung seines Sterndeutergewerbes zu bewegen. In dieser Zeit wurden aus der Schatzkammer des Königs vierzig Kisten mit Gold und Edelsteinen gestohlen, die den größten Theil der Reichthümer des Königreiches ausmachten. Der Oberschatzmeister und die übrigen Staatsbeamten boten alles zur Entdeckung der Diebe auf, aber vergebens. Der König ließ seinen Sterndeuter rufen und erklärte, wenn die Diebe nicht zu einer gewissen Zeit entdeckt wären, sollte er, wie seine vornehmsten Minister, mit dem Leben büßen. Es war nur noch ein Tag von der festgesetzten Zeit übrig. Alle Nachforschungen waren fruchtlos gewesen und der oberste Sterndeuter, der ohne Erfolg seine Berechnungen gemacht und seine Kunst erschöpft hatte, sah seinem Schicksale mit Ergebung entgegen, als ein Freund ihm rieth, den wunderbaren Flicker rufen zu lassen, der durch seine außerordentlichen Entdeckungen so berühmt geworden war. Es wurden sogleich zwei Sklaven zu Ahmed gesendet, die ihm geboten, mit ihnen zu ihrem Herrn zu gehen. — „Da siehst Du die Folgen Deines Ehrgeizes — sprach der

arme Flicker zu seiner Frau — ich gebe zum Tode. Der königliche Sterndeuter hat von meiner Vermessenheit gehört und will mich als einen Betrüger hingerichten lassen.“

Als er in den Palast des obersten Sterndeuters trat, sah er mit Erstaunen, daß dieser vornehme Mann ihm entgegen kam, ihn zu empfangen und auf den Ehrenplatz zu führen, und seine Ueberraschung war nicht geringer, als er sich also anreden hörte: „Die Wege des Himmels, hochgelehrter und vortrefflicher Ahmed, sind unerforschlich. Die Hohen werden oft herabgestürzt und die Niedrigen erhoben. Schicksal und Glück entscheiden über die ganze Welt. Es ist nun an mir die Reihe, durch das Schicksal niedergedrückt zu werden, und Dich erhebt das Glück.“

Die Rede des Sterndeuters unterbrach eine Botschaft von dem Könige, der von dem Rufe des Flikkers gehört hatte und ihn sehen wollte. Der arme Ahmed dachte nun, es wäre ganz mit ihm vorbei, und während er dem Befehl des Königs folgte, bat er Gott, ihn aus dieser Gefahr zu erlösen. Als er vor dem Könige erschien, beugte er sich bis auf die Erde und wünschte ihm langes Leben und Glück.

Sage mir, Ahmed! — sprach der König — wer hat meinen Schatz gestohlen?

Nicht ein Mann hat es gethan! — antwortete Ahmed nach kurzer Erwägung — Es waren vierzig Diebe bei dem Raube.

Sehr gut! — sprach der König — Aber wer sind sie? Und was haben sie mit meinem Golde und Geschmeide gemacht?

Diese Fragen — antwortete Ahmed — kann ich jetzt nicht beantworten, aber ich hoffe Dich zufrieden zu stellen, großer König, wenn Du mir vierzig Tage gewähren willst, meine Berechnungen zu machen.

Ich gewähre Dir vierzig Tage — sprach der König — aber sind sie vorüber und ist mein Schatz nicht gefunden, so büdest Du mit dem Leben.

Ahmed ging sehr zufrieden nach Hause, denn er war entschlossen, die ihm bewilligte Zeit zu benutzen, um aus einer Stadt zu fliehen, wo sein Ruf ihn wahrscheinlich in's Verderben bringen sollte.

Nun, Ahmed! — redete seine Frau ihn an, als er hereintrat — was Neues bei Hofe?

Gar nichts Neues — sprach er — als daß ich sterben soll, wenn ich nach Verlauf von vierzig Tagen nicht die vierzig Kisten mit Gold und Edelsteinen finde, die man aus dem königlichen Schatze gestohlen hat.